



Stellungnahme **der Neuapostolischen Kirche**

„Der Sündenbegriff“



Gliederung der Stellungnahme

1. Ausgangslage
2. Definition von Sünde aufgrund des biblischen Befundes
3. Unterscheidung von Sünde und Schuld
4. Folgen der Sünde
5. Gnade – Vergebung der Sünden
6. Aufgabe der Seelsorge
7. Sünde im Jenseits
8. Konsequenzen



Der Sündenbegriff

Kurzfassung

1. Ausgangslage

In der Ausübung unseres Seelsorgeauftrages erleben wir immer wieder, dass Verstöße gegen ein und dasselbe Gebot durchaus nicht als gleich schwer wiegend empfunden werden. So spüren wir zum Beispiel einen Unterschied zwischen der Tat eines Diebes, der zur Erfüllung eines luxuriösen Lebensstils Einbrüche begeht, und der Verzweiflungstat einer mittellosen Mutter, die für ihr hungerndes Kind im Supermarkt ein Päckchen Brot stiehlt. Beide verstoßen sie gegen das selbe Gebot: „Du sollst nicht stehlen!“ – und doch drängt sich der Gedanke auf, die jeweils begangene Sünde nicht als gleich schwer wiegend zu gewichten. Werden wir als Seelsorger nun mit einer solchen Situation konfrontiert, muss uns bewusst sein, dass sich Betroffene in einem Zwiespalt befinden: Wie wertet Gott mein Verhalten? Hat er Verständnis für mich und mein Tun? Berücksichtigt er meine besondere (Not-)Situation?

Weitere Fragen erheben sich: Gibt es „große“ oder „kleine“ Sünden? Wiegt die eine Sünde schwerer als die andere? Oder muss Sünde als Verstoß gegen göttliche Norm stets absolut verstanden werden?

Dieser Fragestellung geht die vorliegende Ausarbeitung nach.

Grundlage zu ihrer Beantwortung ist die Bibel. Das Maß, mit dem es zu messen gilt, setzt Jesus Christus: Er sieht im Sünder immer den Menschen, der Zuwendung und Hilfe benötigt, auch da, wo das mosaische Gesetz mit rigoroser Strenge verurteilt. Andererseits scheut Christus sich nicht, Sünde und sündhaftes Verhalten deutlich zu benennen.

2. Definition von Sünde aufgrund des biblischen Befundes

Der biblische Befund weist auf:

- Weder das Alte noch das Neue Testament bieten eine in sich geschlossene „Sündenlehre“ oder einen systematischen, vollständigen „Sündenverzeichnis“.
- Immer setzt Gott selbst das Recht durch die Offenbarung seines Willens. Dem Menschen ist geboten, nach Gottes Willen zu fragen und zu handeln.
- Alle zielgerichteten Gedanken, Worte und Taten, die gegen Gottes Willen und Wesen stehen sowie willentliches Unterlassen von Gutem (Jakobus 4,17¹), sind Sünden.

¹ „Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde“.



- Eindeutig bezeichnet die Heilige Schrift als Sünde den Verstoß gegen die Zehn Gebote (vgl. 2. Mose 20,20²), das Brechen Gott gegebener Gelübde (vgl. 5. Mose 23,22³), das Nicht-an-Christus-glauben, (vgl. Johannes 16,9⁴), Geiz, Neid und anderes mehr (vgl. Galater 5,19-21⁵; 1. Korinther 6,9.10⁶; Epheser 5,5⁷).

Daraus ergibt sich als Definition:

Sünde ist alles, was dem Willen Gottes entgegensteht und Gottes Wesen zuwiderläuft! Dem gemäß ist Sünde absolut.

Ausschlaggebend bei der Bewertung, ob etwas Sünde ist oder nicht, ist ausschließlich der göttliche Wille, wie er

- aus der Heiligen Schrift erkennbar ist,
- dem Sinn und Geist des Evangeliums Christi entsprechend durch den Heiligen Geist im Stammapostel und im Apostolat zeitgemäß geoffenbart wird.
- Der Mensch, von Gott mit einem freien Willen ausgestattet, kann und muss in seinen Lebensumständen selbst entscheiden, was er tut oder lässt. Dabei ist er Gott und sich selbst gegenüber verantwortlich, trägt also Eigenverantwortung. Keinesfalls kann der Mensch eigenständig festlegen, was Sünde ist.

3. Unterscheidung von Sünde und Schuld

In der Bibel finden sich die Begriffe Sünde und Schuld. Teils werden sie gleichbedeutend verwendet, teils mit unterschiedlichen Inhalten belegt. Die Unterscheidung zwischen diesen beiden Begriffen tritt am klarsten in einer Aussage des Gottessohnes hervor, als er seine Jünger verteidigt, die nach Auffassung der Pharisäer das Gesetz gebrochen und damit eine Sünde begangen hatten: „Habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die Priester am Sabbat im Tempel den Sabbat brechen (also durch Übertretung des 3. Gebotes sündigen!) und sind doch ohne Schuld?“ (Matthäus 12,5).

Immer, wenn der Mensch gegen Gottes erklärten Willen verstößt, sündigt er. Durch diese Sünde lädt der Mensch Gott gegenüber Schuld auf sich. Das Ausmaß dieser

² „Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, euch zu versuchen, damit ihr's vor Augen habt, wie er zu fürchten sei, und ihr nicht sündigt.“

³ „Wenn du dem Herrn, deinem Gott, ein Gelübde tust, so sollst du nicht zögern, es zu erfüllen; denn der Herr, dein Gott, wird's von dir fordern und es wird Schuld auf dich fallen.“

⁴ „über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;“

⁵ „Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben.“

⁶ „Oder wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästere oder Räuber werden das Reich Gottes erben.“

⁷ „Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das sind Götzendiener – ein Erbeil hat im Reich Christi und Gottes.“



Schuld kann jedoch unterschiedlich sein. So wird zum Beispiel die Schuld bei einem Menschen, dem das Unrecht seines Verhaltens bewusst ist, viel höher einzuschätzen sein als bei dem, der sich aufgrund seiner religiösen Auffassung bzw. geltender Rechtsnormen keines Unrechts bewusst ist. Die Lebensumstände, in denen ein Mensch sündigt, können bei der Bemessung der Schuld also eine Rolle spielen (siehe die eingangs genannten Beispiele der mittellosen Mutter und des skrupellosen Diebes) .

Als Schuld bezeichnen wir das, was Gott dem Sünder vorwirft, weil dieser vor Gott verantwortlich ist für sein Verhalten. Die Schwere der Schuld bemisst allein Gott. Dies bedeutet: Schuld ist relativierbar, Sünde dagegen, wie bereits dargelegt, ist absolut.

Es ist davon auszugehen, dass Gott bei der Bemessung von Schuld bestimmte Einflüsse, denen Menschen ausgesetzt sind, berücksichtigt, wie z.B.

- allgemeine Lebenssituationen,
- gesellschaftliche Strukturen,
- staatliche Rechtsnormen,
- Notlagen,
- krankhafte Veranlagungen, Erbanlagen.

Die aus der Sünde herrührende Schuld kann im Einzelfall gegen Null tendieren, auf der anderen Seite bis hin zum „himmelschreienden Unrecht“ reichen (1. Mose 4,10⁸).

Die Folgerung, zwischen Sünde als etwas Absolutem und Schuld als einer relativen Größe zu unterscheiden, ist von großer Bedeutung für die praktische Seelsorge.

4. Folgen der Sünde

Alles Elend der Menschheit, so z.B. Tod, Krankheit, Angst, Schmerzen und Leid, wurzelt letztlich in der Sünde. Sünde lässt die Trennung des Menschen von Gott immer größer werden. Auf dem Weg zu der in der Sünde angelegten völligen Trennung des Menschen von Gott wird der Sünder verstockt und verhärtet. Die Sünde schwächt seine Kraft zum Überwinden immer mehr. Letztlich ist der Tod die gesetzmäßige Folge der Sünde (Römer 6,23⁹). Dabei ist zwischen dem leiblichen Tod – dem Sterben des Menschen – und dem geistlichen Tod – der Trennung des Menschen von Gott – zu unterscheiden.

⁸ „Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“

⁹ „Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“



5. Gnade – Vergebung der Sünden

Dank der Gnade Gottes ist Vergebung der Sünden möglich. Dabei ist es Gott selbst, der die Sünden tilgt. Er kann in seiner Allmacht immer Sünden vergeben. So konnte Jesus bereits Sündenvergebung aussprechen, bevor er das Opfer gebracht hatte.

In der Sündenvergebung tilgt Gott die Sünden gänzlich und hebt die ihm gegenüber bestehende Schuld des Sünders auf.

Von der Sündenvergebung unbenommen bleiben Konsequenzen und Verantwortlichkeiten dem Staat oder Dritten gegenüber. Strafen des Gesetzgebers und die Verpflichtung, entstandenen Schaden wieder gut zu machen, werden durch die Sündenvergebung nicht aufgehoben.

Jesus Christus hat mit seinem Opfertod die Voraussetzung geschaffen, dass nach seiner Himmelfahrt Sündenvergebung durch seine Gesandten möglich ist (vgl. Johannes 20,23¹⁰). Mit seinem Opfer versöhnte der Heiland die Welt mit Gott, Jesu vollkommenes Opfer löst den unvollkommenen alttestamentlichen Opferdienst ab (Hebräer 8,12.13¹¹).

Allerdings gibt es auch Voraussetzungen für eine Vergebung der Sünden durch Gott, die der Sünder zu erfüllen hat:

- Der Glaube an Jesus Christus
- Der Glaube an die Vermittlung der Sündenvergebung durch das Apostolat (dabei liegt die Vollmacht zur Vergebung der Sünden im Namen Jesu im Apostelamt. Die von den priesterlichen Ämtern im Auftrag des Apostels verkündigte Freisprache hat die gleiche Wirkung, als wenn sie der Apostel ausgesprochen hätte.)
- Die Erkenntnis, gesündigt zu haben und der Gnade zu bedürfe
- Das herzliche Verlangen, mit Gott versöhnt zu werden
- Das Bekennen der Sünden vor Gott, das seinen Ausdruck in der Bitte des „Unser-Vater“ findet :...“vergib uns unsere Schulden...“
- Reue und Buße, verbunden mit dem Bedürfnis, Schuld gegenüber Dritten wieder gut zu machen
- Der ernsthafte Vorsatz, Fehler und Schwächen zu überwinden
- Vergebungs- und Versöhnungsbereitschaft
- Das gläubige Ergreifen der Freisprache

¹⁰ „Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

¹¹ „Denn ich will gnädig sein ihrer Ungerechtigkeit, und ihrer Sünden will ich nicht mehr gedenken. Indem er sagt: »einen neuen Bund«, erklärt er den ersten für veraltet. Was aber veraltet und überlebt ist, das ist seinem Ende nahe.“



6. Aufgabe der Seelsorge

Schon um der Sünde vorzubeugen, ist es stets Aufgabe des Seelsorgers, Sünde kenntlich zu machen. Dabei ist ein verantwortungsvoller Umgang im Benennen bestimmter Verhaltensweisen als Sünden erforderlich.

Kommen in Seelsorgegesprächen Gewissensnöte zur Sprache, sollte der Unterschied zwischen Sünde und Schuld bewusst gemacht werden, um dem reuigen Sünder die Liebe Gottes und die Gnade Christi greifbar zu machen.

Immer soll die Macht der Gnade hervorgehoben werden, ohne die Sünde zu bagatelisieren.

Ziel der Seelsorge ist die völlige Erneuerung durch Christus zum ewigen Leben bei Gott in der neuen Schöpfung. Dort sind Ursache und Folge der Sünde, nämlich Teufel und Tod, und damit die Sünde selbst nicht mehr zu finden. Neben den hier angesprochenen Fragen der Sünde bzw. des Sünders hat die Seelsorge im Rahmen ihrer Zuständigkeit die wichtige Aufgabe sich besonders intensiv der Opfer anzunehmen.

7. Sünde im Jenseits

Die Gesinnung eines Menschen ändert sich durch den Tod des Leibes nicht. So sind im Jenseits auch Geisteshaltungen wie zum Beispiel Unversöhnlichkeit, Hass oder Neid vorstellbar. In der Bergpredigt spricht Christus bereits solche Gedanken eindeutig als Sünde an.

Auch das „Nicht-glauben“ an Jesus Christus wird vom Herrn als Sünde gekennzeichnet (Johannes 16,9¹²). Stirbt ein Ungläubiger, wird er dadurch nicht zum Glaubenden.

Weiter kann im Jenseits auch durch Auflehnung gegen Gottes Willen, wissentliches und willentliches Ablehnen des göttlichen Gnadenangebotes sowie durch das Verharren in ungöttlicher Gesinnung gesündigt werden.

Daraus ergibt sich auch die weitreichende Konsequenz: Wenn die Seele, die nicht glaubt, sich zum Glauben bekehrt, wenn ungöttliche Gesinnung abgelegt wird, liegt ein Akt des Überwindens vor – eine solche Seele kann zu den Überwindern gezählt werden.

Somit kann also im Jenseits sowohl gesündigt als auch überwunden werden.

Allerdings ist davon auszugehen, dass es für die Toten in Christus keine Verschlechterung ihres Seelenzustandes mehr gibt. Hierzu gibt es entsprechende Aussagen im Buch der Weisheit, insbesondere Kapitel 3,1ff¹³ und Kapitel 4,10.11¹⁴.

¹² „über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;“

¹³ „Aber die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und keine Qual rührt sie an.“



8. Konsequenzen

- Sünde und Schuld werden zukünftig differenziert dargestellt. Beide Begriffe sind bewusst voneinander zu unterscheiden. Sünde ist absolut, Schuld hingegen relativierbar. So kann in der praktischen Seelsorge bei besonderen Fällen getröstet und aufgerichtet werden, ohne dass dabei die Sünde verharmlost wird.
- Sünde muss als solche gekennzeichnet werden.
- Jeder kirchliche Verantwortungsträger muss behutsam damit umgehen, Verhaltensweisen als Sünde zu bezeichnen; klare Richtungsweisung ist dem Stammapostel mit dem Apostolat vorbehalten.
- Sündigen ist nicht an den Leib gebunden.
- Auch im Jenseits kann überwunden werden.

Zürich, im Januar 2005

¹⁴ „Der Gott wohlgefiel, wurde ihm lieb und weil er unter Sündern lebte, wurde er hinweggenommen; er wurde entrückt, damit nicht Schlechtigkeit seinen Sinn verkehren und Trug seine Seele verführen könnte.“